

1. Einleitung

Im September 1790 erscheint in der dänischen Monatszeitschrift *Minerva* ein Artikel, der sich unter der programmatischen Überschrift *Et par Ord om Jøder, af en Jøde* (*Ein paar Worte über Juden, von einem Juden*)¹ gegen Beschuldigungen wehrt, die jüdischen Bevölkerungsteile würden eine kulturelle Zugehörigkeit zur Mehrheitsgesellschaft ablehnen. Vielmehr verortet der namentlich nicht genannte Verfasser die Ursachen der ausbleibenden Integration hauptsächlich auf Seiten der Dänen. Es fehle an Akzeptanz, ganz praktisch beispielsweise an Lehrstellen und zudem, so der Autor, könnten, wenn es um soziale Integration gehe, wohl kaum die Juden den ersten Schritt machen. Außerdem gäbe es, anders als behauptet, durchaus Bemühungen innerhalb der jüdischen Minderheit, sich gesellschaftlich zu beteiligen:

[N]aar Jøder med Skiæg paastaae at især unge Folk af deres Nation ere Atheister /.../, som ikke troe enhver Absudirtet om Ceremonial-Loven, saa er dette lige saa urimeligt, som at ville paastaae at alle de, der lade Skiægget voxe, ere Slyngler. /.../ Overallt bliver det vel det Beste at bedømme Mennesker efter deres Gierninger, og ikke efter deres religiøse Meeninger. Heraf sees, at der gives Jøder, der ønske at blive nyttige Medborgere; og at der /.../ gives de, der ere dem imod.²

[W]enn diese Juden mit Bart behaupten, dass vor allem junge Menschen ihrer Nation Atheisten seien /.../, die nicht jede Absurdität der Zeremonien-Gesetze befolgen, ist dies genau so unpassend, als würde man behaupten, dass alle, die sich den Bart wachsen lassen, Schlingel seien. /.../ Es ist doch immer besser, die Menschen nach ihren Taten zu beurteilen statt nach ihren religiösen Anschauungen. Dann wird man sehen, dass es Juden gibt, die den Wunsch hegen, nützliche Mitbürger zu werden und dass es /.../ solche gibt, die dagegen sind.³

¹ Ich werde die skandinavischsprachigen Titel bei ihrer ersten Nennung im Kapitel übersetzen, im Anschluss jedoch ausschließlich auf die Originale referieren.

² „Et par Ord om Jøder, af en Jøde.“ (*Minerva*, September 1790)

³ Soweit nicht anders angegeben, stammen die Übersetzungen von mir. Um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten, werden im Folgenden Zitate im Fließtext ausschließlich auf Deutsch angeführt, die Originale finden sich in den Fußnoten. Längere Zitate werden in beiden Sprachen im Haupttext wiedergegeben. Bei den Übersetzungen – gerade der

Sie scheinen also zu existieren, die nützlichen Vorbilder, die durch ihr Handeln unter Beweis zu stellen suchen, wie wichtig ihnen gesellschaftliche Teilhabe ist. Wahrgenommen werden aber zumeist, so legt es die Schrift nahe, die Halunken, die Schlingel, die sich einem Aufgehen in die Mehrheitsgesellschaft verweigern und dies auch in ihrem äußeren Erscheinungsbild manifestieren. Religiöse Engstirnigkeit trifft hier auf (jugendlich konnotierte) Offenheit.

Das Spannungsfeld zwischen diesen Positionen bestimmt seit dem 18. Jahrhundert die (Selbst-)Wahrnehmung der jüdischen Minderheiten in den skandinavischen Ländern auf vielfältige Weise. Dänemark, Schweden und Norwegen gehen dabei unterschiedliche Wege, egal ob es die rechtliche Stellung der jüdischen Minderheit, die Voraussetzungen zur Teilhabe oder überhaupt deren legale Anwesenheit im Land betrifft. Die (implizit) auch vom Autor 1790 gestellte Frage *Wie viel Bart darf sein?* – anders formuliert: Wie kenntlich dürfen Unterschiede hervortreten? – verlangt, auf einen gesamtscandinavischen Rahmen appliziert, differenzierte Antworten, die mit Blick auf aktuelle Diskurse zusätzlich an Gewicht gewinnen. Die Klagen über die bärtigen Schlingel zum Ende des 18. weichen zu Beginn des 21. Jahrhunderts – zumindest in Teilen der medialen Öffentlichkeit – der Erzählung einer „Erfolgsgeschichte“,⁴ in welcher die Juden als Vorbilder geglückter Integration gefeiert werden, als Orientierungspunkte für heutige Migranten:

Danske jøders integration har været så stor en succes, at den bør bruges som model for nutidens indvandrere, mener forskere. /.../ „Jeg synes, at man på mange måder kan kalde indvandrere og flygtninge for nutidens jøder. Og jeg er sikker på, at vi kan lære meget af jødernes erfaringer. Den tilpasning, jøderne har måttet foretage religiøst, er der også behov for blandt muslimer.“⁵

Die Integration der dänischen Juden ist solch ein großer Erfolg gewesen, dass er als Modell für die heutigen Einwanderer gebraucht werden sollte, sagen Forscher. /.../ „Ich bin der Ansicht, dass man die Einwanderer und Flüchtlinge

literarischen Texte – habe ich mich bemüht, so nah wie möglich am Original zu bleiben, aber zugleich den „Ton“ des Geschriebenen zu transportieren.

⁴ „Og omend vejen sine steder har været både lang og stenet, så er jødernes integration i Danmark en succeshistorie.“ („Succes med forhindringer.“ *Kristeligt Dagblad*, 31. August 2005) // „Auch wenn der Weg teils lang und steinig war, so ist die Integration der Juden in Dänemark eine Erfolgsgeschichte.“

⁵ „Danske jøder kan lære os om integration.“ (*Kristeligt Dagblad*, 31. August 2005)

auf vielfältige Weise als die heutigen Juden bezeichnen kann. Und ich bin sicher, dass wir viel von den jüdischen Erfahrungen lernen können. Die Anpassung, welche die Juden religiös vorgenommen haben, ist auch unter Muslimen eine Notwendigkeit.“

Die hier von Bente Clausen 2005 in einem Zeitungsartikel wiedergegebenen Standpunkte⁶ etablieren ein Vorbild-Narrativ, welches erahnen lässt, dass die nicht erst 1790 begonnene Diskussion über die Ausgestaltung jüdischer Akkulturation langlebige Diskurse in den skandinavischen Ländern prägt. Dass Feind- und Vorbildzuschreibungen dabei unterschiedlichen Konjunkturen unterworfen sind und nur temporär Gültigkeit besitzen, scheint bei Clausen kaum auf. Ihre „Erfolgsgeschichte“ erweckt die Vorstellung eines bequemen Weges und vermittelt den Eindruck, dass die skandinavischen Länder eine europäische Ausnahme angesichts eines nahezu fehlenden oder weniger virulenten Antijudaismus und Antisemitismus darstellen. Bereits der Blick auf die anonyme Veröffentlichung in *Minerva* verdeutlicht, dass sich eine vielschichtigere Annäherung an den „Weg“ der jüdischen Minderheit in die vermeintliche Mitte der Gesellschaft empfiehlt. Diesen Versuch unternimmt das vorliegende Buch. Anhand von Beispielen aus der Theaterpraxis beschäftige ich mich im Folgenden mit den Verflechtungen skandinavisch-jüdischer Beziehungen. Im Fokus meiner Untersuchung steht dabei die Frage nach den Funktionen jüdischer Figuren auf der Bühne des 18. und 19. Jahrhunderts: Von der Gründung der „Nationaltheater“ in den jeweiligen Ländern, die einen ungemein wichtigen Beitrag für das nationale und kulturelle Selbstverständnis leisten, bis zu den Anfängen des modernen Regietheaters ab der Mitte des 19. Jahrhunderts. Ich werde zeigen, auf welche Weise das performative Experimentieren mit Markierungen des Anderen auf den skandinavischen Bühnen die bekannten „Judenbilder“ erweitert und dabei nicht in der Schilderung von „guten“ und „schlechten“ – also mehr oder

⁶ Bente Clausen ist von 1993 bis 1996 dänische Innenministerin und arbeitet seither als Journalistin. In der zuerst zitierten Reportage zeichnet sie die Geschichte der Juden und ihrer Integration in Dänemark nach. In dem zuletzt angeführten Artikel gibt sie Gespräche mit unterschiedlichen Akteuren wieder, die inhaltlich alle in die selbe Richtung zielen. Sie zitiert Jacques Blum, Kulturosoziologe und Sprecher der jüdischen Gemeinde (*Det mosaiske Troessamfund*), Eva Bøggild, die als Doktorandin an der Universität Lund vorgestellt wird und abschließend Muharrem Aydas, der als Integrationsberater präsentiert wird. Die Einschreibung in diesen vermeintlich „wissenschaftlichen“ Diskurs dient der Legitimation der Aussagen.

weniger angepassten – Figuren verharret. Das Theater bietet mehr als Vorbilder oder Schurken und lädt auf diese Weise dazu ein, die ambivalenten Darstellungen differenzierten Sichtweisen zu unterziehen, die über die Bühne hinaus Wirkmächtigkeit entwickeln. Mein Ansatzpunkt nimmt so das Theater als Mitspieler wahr und versteht es als Akteur, der nicht abgetrennt von der „außertheatralischen Wirklichkeit“ existiert und Bedeutungen produziert.⁷ Das Bühnengeschehen sehe ich als immer an die Gesellschaft, in der es existiert, gebunden: Es bildet diese einerseits ab, andererseits gestaltet es Normen, Bilder und Wertvorstellungen aktiv mit.⁸ Diese Austauschbeziehungen in den Blick zu nehmen, ist ein Schwerpunkt dieser Arbeit.

1.1 Zugänge

Die Figur des Juden auf der Bühne reicht weit zurück, neben den spätmittelalterlichen Judenfiguren der geistlichen Spiele, die vor allem als Klischees durch eine lächerliche Aufmachung und körperliche Einschreibungen antijüdische Stereotype bedienen,⁹ prägen die im elisabethanischen Theater etablierten Charaktere wie Shylock aus William Shakespeares *Der Kaufmann von Venedig* oder Barabas aus Christopher Marlowes *Der Jude von Malta* den europäischen Theaterkanon und haben viele „Nachfolger“ gefunden.¹⁰ Dabei scheinen die in den europäischen Gesellschaften virulenten (Angst-)Bilder des Juden als fremd und anders

⁷ Fischer-Lichte, Erika: „Theatre and the civilizing process. An approach to the history of acting.“ In: Postlewait, Thomas; McConachie, Bruce A. [Hrsg.]: *Interpreting the theatrical past. Essays in the historiography of performance*. Iowa 1991, S. 19–36, hier: S. 19. Verfasser und Titel werden im Fußnotenapparat eines jeden Kapitels bei der ersten Erwähnung vollständig angegeben, danach verwende ich nur noch die Kurzform.

⁸ Diamond, Elin: *Unmaking mimesis. Essays on feminism and theater*. London 1997; Reinelt, Janelle G. [Hrsg.]: *Critical theory and performance*. Ann Arbor 1992.

⁹ Bayerdörfer weist darauf hin, dass diese körperlich leichter oder stärker deformierten Charaktere zusätzlich durch weitere Signale wie unförmige Kostüme, Bart und Peyess, schiefe Körperhaltung, Trippelschritte sowie ausladende Arm- und Beinbewegungen markiert werden. (Bayerdörfer, Hans-Peter: „Judenrollen und Bühnenjuden. Antisemitismus im Rahmen theaterwissenschaftlicher Fremdeitsforschung.“ In: Bergman, Werner; Körte, Mona [Hrsg.]: *Antisemitismusforschung in den Wissenschaften*. Berlin 2004, S. 315–351, hier: S. 324)

¹⁰ Bayerdörfer, Hans-Peter: „Umriss und Probleme des Themas.“ In: Bayerdörfer, Hans-Peter [Hrsg.]: *Theatralia Judaica. Emanzipation und Antisemitismus als Momente der Theatergeschichte. Von der Lessing-Zeit bis zur Shoa*. Tübingen 1992, S. 1–23, hier: S. 6 f

eine wichtige Rolle zu spielen. Immer wieder gibt es Versuche, den als unheimlich empfundenen, scheinbar nicht immer wahrnehmbaren Unterschied zwischen Juden und Nicht-Juden zu markieren.¹¹ Die Frage nach der Ausgestaltung der Bärte zielt daher immer über ästhetische Darstellungsparameter hinaus, denn die Bühne fungiert im Zuge dieser Konstruktion als ein Ort für die Kontrastierung von fremd und eigen, als Entwurf einer „(ir-)realen“ Welt, innerhalb der das Jüdische sichtbar scheint beziehungsweise sichtbar gemacht wird. Diese Motivtradition der Judenrollen in ihrer Ausgestaltung in den skandinavischen Ländern hat, wie ich zeigen werde, in der Forschung bisher kaum Beachtung gefunden.

Dabei tauchen in Dänemark bereits auf der ersten landessprachlichen Bühne in der *Lille Grønnegade* ab 1722 in den Komödien Ludvig Holbergs Judenfiguren auf und bleiben bis in die „Hochzeit“ des Theaters während des Modernen Durchbruchs im ausgehenden 19. Jahrhundert prominent. Diese Entwicklung im skandinavischen Sprachraum nachzuvollziehen steht im Fokus meiner Arbeit. Anhand wichtiger Kristallisationspunkte werde ich untersuchen, wie sich Markierungen des Jüdischen im Zeichen von Emanzipation und Akkulturation, aber auch in Anbetracht der Veränderungen innerhalb der Institution Theater im 18. und 19. Jahrhundert verschieben und welche Kategorien in der Auseinandersetzung um das Eigene und das Fremde offensichtlich werden; ich werde der Frage nachgehen, anhand welcher sozialen, kulturellen, religiösen aber auch körperlichen Einschreibungen beziehungsweise Herausschreibungen die (Nicht-)Zugehörigkeit zur Gesellschaft auf der Bühne verhandelt wird und welche Wechselwirkungen sich mit außertheatralischen Orten nachvollziehen lassen.

Dabei geht es nicht darum, eine möglichst lückenlose Aufzählung und Dokumentation jüdischer Figuren zu liefern, vielmehr werde ich exemplarisch Brüche und signifikante Änderungen in der Motivtradition der Judenrolle in den skandinavischen Ländern in den Blick nehmen. Als zeitlicher Ausgangspunkt dient die Gründung der jeweiligen landessprachlichen Theater im 18. beziehungsweise 19. Jahrhundert. Der Nationaltheatergedanke, der vor allem im deutschsprachigen Raum in den pro-

¹¹ Gilman, Sander L.: „Der jüdische Körper.“ In: Schoeps, Julius; Schlör, Joachim [Hrsg.]: *Antisemitismus. Vorurteile und Mythen*. Frankfurt am Main 1995, S. 167–179, hier: S. 167

grammatischen Schriften von beispielsweise Johann Christian Gottsched¹² und Gotthold Ephraim Lessing¹³ seinen Ausgang nimmt, zeigt sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Dänemark und Schweden virulent, in Norwegen gewinnt die Idee ab den 1830er Jahren an Aktualität. Die Bühnen fungieren dabei als „initial manifestos /.../ to fortify the language, improve manners and morals, educate the people and, ultimately, validate the credentials of the nation.“¹⁴ Die Herausbildung der Bühnen als „Schule der Nation“ und ihre Bedeutung für eine als spezifisch dänisch, schwedisch oder norwegisch wahrgenommene Identität verstehe ich dabei keinesfalls als einheitlichen Prozess, erfolgt doch deren Etablierung immer auch in Abgrenzung zu den jeweiligen Nachbarländern. Trotz teils unterschiedlicher (Gründungs-)Voraussetzungen, gegenläufiger Entwicklungen und Konjunkturen ist diesen Theatern gemeinsam, dass sie über den Unterhaltungswert hinaus eine zentrale Funktion in nationalen Vergemeinschaftungsprozessen einnehmen. Vor diesem Hintergrund erklärt sich meine Schwerpunktsetzung auf die drei „großen“ Bühnen und deren Vorläufer: *Det kongelige teater am Kongens Nytorv* in Kopenhagen, *Den kungliga dramtiska teatern (Dramaten)* in Stockholm sowie das *Christiana Theater* in der norwegischen Hauptstadt.¹⁵

Um sich dem Phänomen der jüdischen Figuren auf diesen Bühnen im 18. und 19. Jahrhundert zu nähern, ist die Analyse der von ihnen eingenommenen Rollenfelder entscheidend, da diese im Theaterbetrieb neben wirtschaftlichen vor allem auch dramaturgische Funktionen übernehmen. Die einzelnen Partien werden nach festgelegten, aus der Commedia dell'arte stammenden Sparten besetzt, an welche die Schauspieler¹⁶ (auch vertraglich) gebunden sind: Ein Liebhaber bleibt ein Liebhaber, ein Clown

¹² Gottsched, Johann Christoph: *Die deutsche Schaubühne nach den Regeln und Exempeln der Alten*. [Sechs Bände] Leipzig 1741–1745

¹³ Lessing, Gotthold Ephraim: *Hamburgische Dramaturgie*. Leipzig 1972 [Erstmals in zwei Bänden erschienen 1767–1769]

¹⁴ Senelick, Laurence et al. [Hrsg.]: *National theatre in Northern and Eastern Europe, 1746–1900*. Cambridge 1991, S. 3

¹⁵ Das Theater der norwegischen Hauptstadt fungiert erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts als national konnotierte Bühne, namentlich spiegelt sich dies ab 1899 im neu eröffneten *Nationaltheater* wider. Die enge Verzahnung mit dem dänischen Pendant rechtfertigt allerdings die Fokussierung auf diese Vorgängerbühne im Kapitel zu Norwegen.

¹⁶ Wenn ich im Folgenden „Schauspieler“, „Zuschauer“ etc. schreibe, beziehen sich diese Sammelbegriffe nicht nur auf Menschen mit einer männlichen Geschlechtsidentität. Ich wähle diese Form, um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten.

ein Clown. Noch bis weit ins 19. Jahrhundert hinein versteht sich die Aufführung mehr als die Summe der Fächer und weniger als „Gesamtkunstwerk“, wie man es im vom Regisseur geprägten Theater seit dem späten 19. Jahrhundert kennt. Dieser Blickwinkel rückt zum einen die Darsteller als entscheidende Akteure in den Mittelpunkt der Betrachtung und dient zum anderen als ästhetisch begründete Begrenzung des Untersuchungszeitraumes.

Dieser zunächst theaterhistorisch legitimierte zeitliche Rahmen ist zugleich eine Phase, in der sich das jüdische Leben in Dänemark und Schweden zu etablieren beginnt und Diskurse über die Ausgestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders an Aufmerksamkeit gewinnen. Dabei unterscheiden sich die skandinavischen Länder hinsichtlich der rechtlichen Stellung und numerischen Präsenz ihrer jüdischen Bevölkerung fundamental: Genießen die Juden in Dänemark schon ab 1814 vor dem Gesetz eine weitgehende Gleichstellung, erfolgt diese in Schweden erst schrittweise bis Mitte des 19. Jahrhunderts. In Norwegen hingegen ist Juden laut der Verfassung von 1814 der Aufenthalt im Land untersagt. Mit Blick auf diese heterogenen Entwicklungen bietet sich eine vergleichende Betrachtungsweise umso mehr an, stellt sich doch die Frage, inwieweit diese die Präsenz und Darstellung jüdischer Figuren auf den Bühnen mitbestimmen und prägen. Am Beispiel der nationalen Theater lässt sich so der Frage nachgehen, wo und wann, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Folgen das Verhältnis zwischen Juden und Nicht-Juden in den skandinavischen Ländern in Erscheinung tritt.

Dazu halte ich es für erforderlich, Theaterereignisse in einem möglichst breiten Kontext zu untersuchen. Theatergeschichte wird häufig (implizit) als Fortschrittsgeschichte geschrieben: Vom mittelalterlichen Mysterienspiel hin zum Durchbruch des modernen Regietheaters werden Entwicklungen auf der Bühne als fortlaufende „Verbesserungen“ erzählt, als scheinbar linearer Weg, der zum bestmöglichen, nämlich dem heutigen Theater führt. Die Untersuchung gesellschaftspolitischer Rahmenbedingungen, die Frage nach der Bedeutung und Funktion der Bühne im zeitgenössischen Kontext, aber auch nach dem Einfluss der als wichtig erachteten „Verbesserungen“ innerhalb des Theaterbetriebs werden zumeist vernachlässigt. Gerade die Untersuchungen zu jüdischen Bühnenfiguren beschäftigen sich zuvorderst mit der (Weiter-)Entwicklung der äußeren Zeichnung sowie der szenischen Mittel und leiten aus einer performativen (Un-)Sichtbarmachung häufig eine zu- beziehungsweise abnehmende Toleranz der Gesellschaft gegenüber Juden im Allgemeinen

ab. Dies spiegelt sich nicht zuletzt in der (wissenschaftlichen) Fokussierung auf die Figuren Nathan und Shylock,¹⁷ anhand derer die Grundausrichtung der Rollengeschichte nachgezeichnet wird. Zwischen diesen Extrempositionen werden Charaktere und Stücke verortet: Eine größere Nähe zu Lessings Figur impliziert dabei aufklärerische, judenfreundliche Positionen, wohingegen eine Affinität zu Shylock Judenfeindschaft, eine kariierende und häufig lächerlichmachende Darstellung nahelegt. Auf eine Kontextualisierung, die diese Narrative hinterfragen könnte, wird größtenteils verzichtet. Die skandinavischen Bühnen bieten sich hier als Untersuchungsgegenstand in besonderer Weise an, da beide Figuren bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts kaum gezeigt werden – lediglich *Der Kaufmann von Venedig* wird vier Mal in Kopenhagen gespielt. Damit wird die Frage relevant, welche Parameter der Verkörperung jenseits dieser beiden wirkmächtigen Charaktere Gewicht besitzen.

Neben dem beschriebenen Fortschrittsnarrativ findet sich in der Auseinandersetzung mit der Geschichte der Juden in Europa eine zweite Lesart: Jüdisch-nichtjüdische Beziehungen werden häufig mit einem Blick auf den Holocaust untersucht. Bedingt durch die Kontinuitäten und Konjunkturen des Antisemitismus, so die Forschung, sei jüdisches Leben letztlich zum Untergang verdammt gewesen.¹⁸ Beide Herangehensweisen verstellen den Blick zum einen auf die spezifische Ästhetik des Theaters und seine Prämissen im 18. und 19. Jahrhundert, zum anderen blenden sie durch (historische) Vorausdeutungen die komplexen Beziehungen zwischen theatralischen (Re-)Präsentationen und sozialen sowie politischen Zusammenhängen aus.¹⁹ Gegen eine verabsolutierende oder auch essentialisierende Handhabung von Judenfeindschaft auf der einen und einer fortschrittsnarrativen Lesart auf der anderen Seite werde ich im Rahmen dieser Arbeit nach den Funktionen jüdischer Figuren in den skandinavischen Theatern fragen. Mir geht es demnach nicht um die Analyse eines Mehr oder Weniger an positiv beziehungsweise negativ konnotierten Charakteren oder der Menge (anti-)jüdischer (Theater-)Bilder. Vielmehr werde ich die

¹⁷ Bayerdörfer 2004, S. 323

¹⁸ Als Beispiele lassen sich hier die Werke von Leo Goldberger (Goldberger, Leo [Hrsg.]: *The rescue of the Danish Jews. Moral courage under stress*. New York 1987) und David Vital (Vital, David: *A people apart. The Jews in Europe 1789–1939*. Oxford 1999) anführen.

¹⁹ Ausführlich mit dem Phänomen des *foreshadowing* beschäftigt sich Michael Bernstein. (Bernstein, Michael André: *Foregone conclusions. Against apocalyptic history*. Berkeley 1994)

Frage ins Zentrum rücken, welche Stellung diesen im Bedeutungssystem Theater zukommt. Dieser Ansatz lädt dazu ein, Aspekte der gesellschaftspolitischen Beschaffenheit jüdisch-nichtjüdischer Beziehungen, deren Entwicklungen, Verschiebungen oder auch die Abwesenheit von Entsprechungen in die Betrachtung mit einfließen zu lassen und so vielfältig an bisherige Forschungsergebnisse anzuknüpfen sowie diese zu ergänzen.

1.2 Anknüpfungspunkte

Die Theatergeschichte der skandinavischen Länder im 18. und 19. Jahrhundert ist in weiten Teilen gut erforscht, dies gilt insbesondere für Dänemark und Schweden. Es existieren für die einzelnen Länder verschiedene, teils sehr umfassende Überblickswerke und Einzelstudien,²⁰ die jedoch nur vereinzelt Aspekte der Motivtradition des Juden auf der Bühne beleuchten. Eine systematische Beschäftigung ist bisher ausgeblieben; besonders für das 18. und 19. Jahrhundert sind die Leerstellen unübersehbar. In den letzten Jahrzehnten sind jedoch äußerst verdienstvolle Pionierarbeiten von Niels Peder Jørgensen für Dänemark²¹ und Willmar Sauter²² für Schweden entstanden, die mir wichtige Ausgangspunkte

²⁰ Für Dänemark sind hier die Überblickswerke von Thomas Overskou (Overskou, Thomas: *Den danske Skueplads i dens Historie fra de første Spor af dansk Skuespil indtil vor Tid. Første Deel-Femte Deel*. Kjøbenhavn 1846–1864), Peter Hansen (Hansen, Peter: *Den danske Skueplads. Illustreret Theaterhistorie. Iste og 2den del*. Kjøbenhavn 1889–1892) und Kela Kvam (Kvam, Kela et al.: *Dansk Teaterhistorie. Bd. 1: Kirkens og kongens teater*. København 1992) zu nennen. Für Schweden vor allem die Theatergeschichte von Nils Personne (Personne, Nils: *Svenska Teatern I–V*. Stockholm 1913–1919), Georg Nordensvan (Nordensvan, Georg: *Svensk teater och svenska skådespelare från Gustav III till våra dagar. Förra delen 1772–1842*. Stockholm 1917) und der an der Universität Stockholm entstandene Sammelband *Teater i Sverige* (Hammergren, Lena et al. [Hrsg.]: *Teater i Sverige*. Hedemora 2004). In Norwegen haben Ann Schmiesing (Schmiesing, Ann: *Norway's Christiania Theatre, 1827–1867. From Danish showhouse to national stage*. Madison 2006) und Trine Næss (Næss, Trine: *Christiania Theater forteller sin historie 1877–1899*. Oslo 2005) überzeugende Studien zum Theater in der Hauptstadt Christiania, dem heutigen Oslo, im 19. Jahrhundert vorgelegt. Eine gesamtskandinavische Perspektive bieten Frederik und Lise-Lone Marker (Marker, Frederik J; Marker, Lise-Lone: *A history of Scandinavian theatre*. Cambridge 1996).

²¹ Jørgensen, Niels Peder: „The Stage Jew.“ In: Gelfer-Jørgensen, Mirjam [Hrsg.]: *Danish Jewish art. Jews in Danish art*. København 1999, S. 470–479

²² Sauter, Willmar: „Svensk-judisk teaterhistorik.“ In: Bornstein, Idy [Hrsg.]: *Nya judiska perspektiv. Essäer tillägnade Idy Bornstein*. Stockholm 1993, S. 201–233; Sauter, Willmar: „Shylock i Sverige.“ In: *Teatervetenskap* Nr. 20, 1979. Willmar Sauter beschäftigt sich

liefern. Einzelne Gesichtspunkte behandelt zudem Kerstin Derkert.²³ Methodisch und theoretisch kann ich an Forschungsergebnisse aus dem deutsch- und englischsprachigen Raum anknüpfen, die Auseinandersetzung mit Judenrollen hat in diesen Ländern eine lange wissenschaftliche Tradition.²⁴ Wegweisend sind hier die Arbeiten von Hans-Peter Bayerdörfer, der zum einen systematisch Untersuchungsmethoden und -felder beschreibt,²⁵ zum anderen in zahlreichen Sammelbänden umfangreiche Ergebnisse vorlegt,²⁶ die teilweise auch eine europäische Perspektive berücksichtigen, die skandinavischen Länder jedoch außen vor lassen.²⁷ Meine Analyseansätze profitieren darüber hinaus von Hans-Joachim Neubauers Impulsen, der auf das Problem hinweist, dass Juden im Drama und Theater meist als literarischer Reflex auf eine wie auch immer geartete historische „Wirklichkeit“ untersucht werden. Er plädiert dafür, die spezifische Semantik und Ästhetik der Figuren mitzulesen und weniger auf die Differenz zur historischen „Realität“ zu referieren, die dadurch vor allem auf ein Weniger oder Mehr an Antisemitismus schließt.²⁸ In der englisch-

darüber hinaus mit der Darstellung jüdischer Figuren im 20. Jahrhundert (Sauter, Willmar: *Theater als Widerstand. Wirkung und Wirkungsweise eines politischen Theaters. Faschismus und Judendarstellung auf der schwedischen Bühne 1936–1941*. Stockholm 1979) und beleuchtet zusammen mit Yael Feiler am Beispiel verschiedener Inszenierungen von *Der Kaufmann von Venedig* antisemitische Strukturen performativer Arbeiten (Feiler, Yael; Sauter, Willmar [Hrsg.]: *Shakespeares Shylock och antisemitismen*. Stockholm 2006).

²³ Derkert, Kerstin: „Dramatiska teatern under den gustavianska tiden.“ In: Rosenqvist, Claes [Hrsg.]: *Den svenska nationalscenen. Traditioner och reformer på Dramaten under 200 år*. Höganäs 1988, S. 9–69

²⁴ Ich möchte hier nur zwei wichtige Untersuchungen älteren Datums nennen, auf weitere relevante Literatur werde ich in den jeweiligen Kapiteln verweisen: Zweig, Arnold: *Juden auf der deutschen Bühne*. Berlin 1928; Sinsheimer, Hermann: *Shylock. Die Geschichte einer Figur*. München 1960

²⁵ Bayerdörfer 2004; Bayerdörfer, Hans-Peter: „Harlekinade in jüdischen Kleidern? Der szenische Status der Judenrollen zu Beginn des 19. Jahrhunderts.“ In: Horch, Hans Otto; Denkler, Horst [Hrsg.]: *Conditio Judaica. Judentum, Antisemitismus und deutschsprachige Literatur vom 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg. Zweiter Teil*. Tübingen 1989, S. 92–117

²⁶ Bayerdörfer, Hans-Peter; Dietz, Bettina [Hrsg.]: *Bilder des Fremden. Mediale Inszenierung von Alterität im 19. Jahrhundert*. Berlin 2007; Bayerdörfer, Hans-Peter [Hrsg.]: *Theatralia Judaica. Emanzipation und Antisemitismus als Momente der Theatergeschichte. Von der Lessing-Zeit bis zur Shoa*. Tübingen 1992

²⁷ Bayerdörfer, Hans-Peter; Fischer, Jens-Malte [Hrsg.]: *Judenrollen. Darstellungsformen im europäischen Theater von der Restauration bis zur Zwischenkriegszeit*. Tübingen 2008

²⁸ Neubauer, Hans-Joachim: „Stimme und Tabu. Was das Theater erfindet und was es vermeidet.“ In: Benz, Wolfgang [Hrsg.]: *Judenfeindschaft als Paradigma. Studien zur*

sprachigen Forschung stehen zumeist die Shakespeare-, Cumberland- und Marlowe-Figuren im Vordergrund,²⁹ die besonders die Abschnitte zu Dänemark und Schweden bereichern.

Neben den theaterwissenschaftlichen Ausführungen sehe ich Anknüpfungsmöglichkeiten an literaturwissenschaftliche Forschungsbereiche. Gerade die neueren Untersuchungen zu jüdisch-skandinavischen Figuren und Autoren von Stefanie von Schnurbein und anderen liefern dabei wichtige Ansatzpunkte,³⁰ wobei diese zuvorderst auf Erzählliteratur fokussieren und dramatische Charaktere nur am Rand Erwähnung finden.³¹ Für meine Fragestellung lassen sich darüber hinaus germanistische Arbeiten fruchtbar machen, die sich mit deutsch-jüdischer Literatur beziehungsweise mit Judenbildern in der Literatur beschäftigen.³² Dies gilt insbeson-

Vorurteilsforschung. Berlin 2002, S. 70–78; Neubauer, Hans-Joachim: *Judenfiguren. Drama und Theater im frühen 19. Jahrhundert*. Frankfurt am Main 1994

- ²⁹ Herskovits, Andrew: *The positive image of the Jew in the comedia*. Oxford 2005; Brown, John Russell [Hrsg.]: *Marlowe, Tamburlaine the Great, Edward the Second, and The Jew of Malta. A casebook*. Basingstoke 1994; Cheyette, Bryan: *Constructions of 'the Jew' in English literature and society. Racial representations 1875–1945*. Cambridge 1993; Rosenberg, Edgar: *From Shylock to Svengali. Jewish stereotypes in English fiction*. Stanford 1960
- ³⁰ Beispielhaft zu nennen sind hier: Schnurbein, Stefanie von: „Hybride Alteritäten. Jüdische Figuren bei H. C. Andersen.“ In: Behschnitt, Wolfgang; Herrmann, Elisabeth [Hrsg.]: *Über Grenzen. Grenzgänge der Skandinavistik. Festschrift zum 65. Geburtstag von Heinrich Anz*. Würzburg 2007, S. 129–150; Schnurbein, Stefanie von: „Darstellungen von Juden in der dänischen Erzählliteratur des poetischen Realismus.“ In: *Nordisk Judaistik. Scandinavian Jewish Studies* 25:1 (2004), S. 57–78; Schiedermaier, Joachim: „Der Kaufmann von Kopenhagen. Geld und Gabe in Thomasine Gyllembourgs Novelle *Jøden* (1836).“ In: Müller-Wille, Klaus; Schiedermaier, Joachim [Hrsg.]: *Wechselkurse des Vertrauens. Zur Konzeptualisierung von Ökonomie und Vertrauen im nordischen Idealismus*. Tübingen und Basel 2013; Bach, Tine: „Jøder i dansk litteratur.“ *Alef* 12–13 1994/95, S. 19–26; Bach, Tine: *Exodus. Om den hjemløse erfaring i jødisk litteratur*. Kopenhagen 2006
- ³¹ Müller-Wille, Klaus: „Ende gut, alles gut? Das Imaginäre der Ökonomie und die Konstitution des Populärtheaters (Fasting, P. A. Heiberg, Overskou, Hertz).“ In: Müller-Wille, Klaus; Schiedermaier, Joachim [Hrsg.]: *Wechselkurse des Vertrauens. Zur Konzeptualisierung von Ökonomie und Vertrauen im nordischen Idealismus*. Tübingen und Basel 2013, S. 193–213; Brøndsted, Mogens: *Ahasverus. Jødiske elementer i dansk litteratur*. Odense 2007; Rothlauf, Gertraud: *Vom Schtetl zum Polarkreis. Juden und Judentum in der norwegischen Literatur*. Wien 2009
- ³² Hartwich, Wolf-Daniel: *Romantischer Antisemitismus. Von Klopstock bis Richard Wagner*. Göttingen 2005; Krobb, Florian: *Die schöne Jüdin. Jüdische Frauengestalten in der deutschsprachigen Erzählliteratur vom 17. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg*. Tübingen 1993

dere für die Forschungsbeiträge, die als Ergebnis der Tagung *Conditio Judaica* veröffentlicht wurden³³ und für den von Willi Jasper, Eva Lezzi und anderen herausgegebenen Sammelband *Juden und Judentum in der deutschsprachigen Literatur*. Maßgeblich nimmt sich zudem Doerte Bischoffs Beitrag aus, der einen performativitätstheoretischen Ansatz verfolgt. Bischoff drängt darauf, die komplexen Beziehungen zwischen literarisch inszenierten Stereotypen und deren Wirkmacht in sozialen, politischen und ökonomischen Zusammenhängen in den Blick zu nehmen, ohne dabei auf (vermeintlich) kausale Zusammenhänge zu fokussieren, etwa in dem Sinne, dass die auf dem Theater und in der Literatur geprägten Bilder von Juden aufgegriffen und sich durch ständiges Wiederholen in „realen Kontexten“ zu Stereotypen verfestigen.³⁴ Dieser Blick auf die performative Verfasstheit und ästhetische Ausgestaltung dieser Charaktere lässt sich für meine Untersuchungen immer wieder fruchtbar machen.

Die Einbeziehung gesellschaftspolitischer Rahmenbedingungen jüdischen Lebens in die Analyse wäre ohne die umfangreiche geschichtswissenschaftliche Forschung nicht möglich. Über prosopographische und genealogische Studien älterer Provenienz hinaus (insbesondere für Dänemark³⁵) liegen für Schweden und Norwegen wichtige historische Standardwerke zur jüdischen Geschichte vor, etwa von Hugo Valentin³⁶ und Oskar Mendelsohn.³⁷ Für Dänemark hat vor allem Bent Blüdnikow Pionierdienste geleistet, nicht zuletzt mit dem gemeinsam mit Harald Jørgensen herausgegebenen Sammelband *Indenfor Murene*.³⁸ Auch das von Miriam Gelfer-Jørgensen herausgegebene, großformatige und voluminöse Werk *Danish*

³³ Horch, Hans Otto; Denkler, Horst [Hrsg.]: *Conditio Judaica. Judentum, Antisemitismus und deutschsprachige Literatur vom 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg. Erster und zweiter Teil*. Tübingen 1988 und 1989

³⁴ Bischoff, Doerte: „Handelnde Juden, Verhandlungen des Jüdischen. Zur Performativität eines Stereotyps.“ In: Lezzi, Eva; Salzer, Dorothea M. [Hrsg.]: *Dialog der Disziplinen. Jüdische Studien und Literaturwissenschaft*. Berlin 2009, S. 215–250

³⁵ Margolinsky, Julius: *Stamtavlen Henriques 1725–1948. Bendix Moses Henriques efterkommere*. Kopenhagen 1949

³⁶ Valentin, Hugo: *Judarnas historia i Sverige*. Stockholm 1924; Valentin, Hugo: *Judarna i Sverige*. Stockholm 1964

³⁷ Mendelsohn, Oskar: *Jødenes historie i Norge gjennom 300 år*. Oslo 1987; Mendelsohn, Oskar: „Jødene i Norge.“ In: Broberg, Gunnar et al. [Hrsg.]: *Judisk liv i Norden*. Uppsala 1988, S. 39–52

³⁸ Blüdnikow, Bent; Jørgensen, Harald [Hrsg.]: *Indenfor murene. Jødisk liv i Danmark 1684–1984. Udgivet af Selskabet for dansk-jødisk historie, i anledning af 300-året for grundlæggelsen af Mosaik Troessamfund*. København 1984

*Jewish art*³⁹ verdient in diesem Zusammenhang Erwähnung. Hinzu kommen neuere überblicksartige, populärwissenschaftliche Gesamtdarstellungen⁴⁰ und Dokumentationen wissenschaftlicher Tagungen,⁴¹ welche die Fokussierung der Forschung auf die Komplexe Zweiter Weltkrieg, Besatzung und Judenverfolgung beziehungsweise Judenrettung glücklicherweise auffächern.⁴² Diese vielfältigen Forschungstraditionen und -ergebnisse bilden meiner Arbeit einen wichtigen Anker. Durch die Verschränkung der theater- und literaturwissenschaftlichen Ansätze und deren historischer Verortung kann es gelingen, der bisher ausgeblendeten Frage nach den spezifischen Funktionen jüdischer Figuren im Theater der skandinavischen Länder nachzugehen.

1.3 Das Theater als Untersuchungsgegenstand – Methodische Vorüberlegungen

Meine Untersuchung fokussiert auf die jeweilige Aufführung; ich betrachte demnach ausschließlich Werke, die in wahrnehmbarer Zahl in den Nationaltheatern gespielt werden. Dies bedeutet, dass die vorliegende Arbeit keine Dramenanalyse (im literaturwissenschaftlichen Sinn) versucht, vielmehr lese ich in Anlehnung an Erika Fischer-Lichte die Aufführung als Text,⁴³ der neben den auch schriftlich fixierten Inhalten über eine Vielzahl von Zeichen sowie Materialien Bedeutung produziert und der sich vor allem durch seine Ereignishaftigkeit auszeichnet: Das Theater ist immer gebunden an einen spezifischen Ort und eine bestimmte Zeit, es erfordert – in

³⁹ Gelfer-Jørgensen, Mirjam [Hrsg.]: *Danish Jewish art. Jews in Danish art*. København 1999

⁴⁰ Hammerich, Paul: *Undtagelsen. En krønike om jøderne i Norden frem til 2. verdenskrig*. Kopenhagen 1992

⁴¹ Hier sind besonders die Beiträge von Erik Lönnroth (Lönnroth, Erik: „Europa, Norden och judarna.“ In: Broberg, Gunnar et al. [Hrsg.]: *Judiskt liv i Norden*. Uppsala 1988, S. 9–14) und Sven Tägil (Tägil, Sven: „Judarna i Sverige.“ In: Broberg, Gunnar et al. [Hrsg.]: *Judiskt liv i Norden*. Uppsala 1988, S. 15–26) herauszustellen.

⁴² Beispielhaft möchte ich hier nur drei Arbeiten anführen: Sode-Madsen, Hans [Hrsg.]: *I Hitler-Tysklands skygge. Dramaet om de danske jøder 1933–1945*. Kopenhagen 2003; Johansen, Per Ole: *Oss selv nærmest. Norge og jødene*. Oslo 1984; Lidegaard, Bo: *Die Ausnahme. Oktober 1943: Wie die dänischen Juden mithilfe ihrer Mitbürger der Vernichtung entkamen*. München 2013

⁴³ Fischer-Lichte, Erika: *Semiotik des Theaters. Band 3: Die Aufführung als Text*. Tübingen 1995 [3. Aufl.], S. 10ff